Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 Mk. von unseren ins Haus gebracht 1,00 Mk und durch den Briefträger 1,59 Mk.
Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 63. | Donnerstag, den 30. Mai 1918. | 57. Jahrgang.

Die Wohnungszählung.

Das Recht auf Wohnung.

Im ganzen Deutschen Reiche findet jetzt zur Steuerung einer möglichen Wohnungsnot die erste Wohnungszählung statt, und zwar in allen Gemeinden mit über 5000 Zivileinwohnern, außerdem in kleineren Gemeinden, die entweder als Vorortgemeinden oder als Industrieorte in ähnlichen Wohnungsverhältnissen sich befinden wie die größeren Gemeinden. Für die Zählung dient die sogenannte Hausliste, die für jedes Hausgrundstück vom Hauseigentümer oder seinem Stellvertreter auszustellen ist, und in die alle Wohnungen, die bewohnten, die anderweit benutzten und die leerstehenden, einzeln einzutragen sind. Die Angaben, die von Reichs wegen vorgeschrieben sind, beziehen sich auf Lage der Wohnung (Vorderhaus, Stockwerk usw.), Wohnungsinhaber, Zahl der Wohnräume (heizbare oder nicht heizbare), Vorhandensein einer Küche, Jahresmietspreis, Zahl der Bewohner, auf Leerstehen der Wohnung oder vorübergehende anderweitige Benützung usw. Auch wird gefragt, ob in der Wohnung außer der Ehefrau oder der Haushaltführenden eine verheiratete oder verwitwete Frau sich aufhält, die zurzeit keine eigene Wohnung beziehen wird: gegebenenfalls ist die Gemeinde zu bezeichnen, wo der Ehemann dieser verheirateten oder verwitweten Frau zuletzt gewohnt hat. Die Antworten auf die letzteren Fragen sollen einige Anhaltspunkte über den voraussichtlichen Wohnungsbedarf nach dem Kriege liefern. Im übrigen können die Landesregierungen noch weitere Angaben fordern oder als Zusatzfragen der Gemeinden zählen.

Mit der Ordnung dieser Wohnungszählung hat der Bundesrat des Deutschen Reiches ein Recht der Bevölkerung auf eine Wohnung ebenso verkannt, wie auf Lebensmittel. Es liegt daher nahe, die Ansprüche, die an Dach und Fach gestellt werden müssen, mit denen zu vergleichen, die für die Ernährung bestehen. Die Verpflegung der Bevölkerung erfolgt nach Maßgabe der Vorräte, und ebenso wird die Zuteilung von Unterkunft im Falle der Wohnungsknappheit in dem Umfange Platz greifen können, als Gelass vorhanden sind. Dabei ist aber ein außerordentlich wichtiger Punkt zu beachten, nämlich der „Wo soll die Wohnung gewährt werden?“

Lebensmittel können durch die Eisenbahn dahin geschafft werden, wo Mangel besteht. Wohnungsgelegenheiten sind selbstverständlich nicht transportierbar, wenn man von primitiven Baracken absieht, die schnell aufgebaut und wieder abgebrochen werden können. Grundsätzlich muß also ein Obdachloser da Quartier machen, wo er es bekommen kann, nicht da, wo er es aus menschlich begreiflichen, aber nicht immer zu erfüllenden Wünschen zu haben beansprucht. Wir werden daher eine Anordnung des Bundesrats zu erwarten haben, die diesen Verhältnissen Rechnung trägt, denn sonst muß jede Wohnungsfürsorge Stückwerk bleiben. Schon die Tatsachen nach dem Kriege 1870-71, in welchen in überfüllten Städten mehrere Familien in ein einziges Zimmer hineingepfercht wurden, legen solche Maßnahme nahe. Selbstverständlich wird sich der Andrang der breiten Bevölkerungsmassen dahin richten, wo die lohnendste Beschäftigung winkt. Und dieser Andrang muß den Mietspreis steigern, der dann von neuem auf die Löhne drücken würde. Wird da nicht vorgebeugt, gibt es eine neue Schraube ohne Ende, deren Wirkung aber unmöglich für die Dauer getragen werden kann.

Wir werden ferner im Auge zu behalten haben, daß nicht jede Wohnungsknappheit eine Wohnungsnot bedeutet. Wenn jemand sagt, daß er keine Wohnung findet, so braucht das nicht zu heißen, daß es überhaupt keine freie Wohnungen mehr gibt, es kann auch besagen, daß er nicht eine solche Heimstätte finden kann, die ihm persönlich genehm ist und deren Preis er bezahlen kann. Auf die persönliche Bequemlichkeit wird ja in den heutigen Zeitverhältnissen keine große Rücksicht in der Beschaffung von Unterkunft genommen werden können, aber die Frage der Mietshöhe ist nicht auszuschalten. Und es wird ganz unmöglich sein, jedem Hausbesitzer für die Mietspreise bindende Vorschriften zu machen, weil die Unkosten nicht nur bedeutend gestiegen, sondern auch ungleich sind. Die Annahme der guten alten Zeit, daß jeder Hausbesitzer ein wohlhabender oder gar reicher Mann sei, trifft ja doch längst nicht mehr zu. Mit einem leistungsunfähig gewordenen Hausbesitzerstande würde aber der Steuerverwaltung sehr wenig gedient sein. Und auch den Mietern nicht. Denn ist niemand da, der Häuser kauft, so werden keine Neubauten aufgeführt werden.

Die Wohnungsfürsorge hat sich also nach zwei Punkten hin zu gestalten: 1. Genügend Unterkunft zu schaffen, 2. Den Mietspreis erschwinglich zu gestalten. Und das wichtigste Hilfsmittel für beide Ziele bleibt die Verhütung einer Ueberfüllung, einer Zusammenstauung der Bevölkerung. Denn damit, daß schließlich jeder Mietspreis ebenso gezahlt werden könnte, wie jeder Lebensmittelpreis, können und wollen wir nicht rechnen. Diese Schraube ohne Ende, auf die schon weiter vorn hingewiesen ist, ist für die Dauer unmöglich.

Neben den großen Gesichtspunkten für diese Angelegenheit werden sich aus den lokalen Verhältnissen der einzelnen Städte noch viele schätzbaren Nutzanwendungen ergeben, die sicher dazu beitragen werden, die Flut der Bevölkerungsbewegung zu teilen. Denn Mißhelligkeiten in der Wohnungsangelegenheit wirken noch peinlicher, als bei den Lebensmitteln.

Der Weltkrieg

Die siegreiche Schlacht an der Aisne.

Bisher 15000 Gefangene gezählt.

Großes Hauptquartier, 28. Mai. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kemmel und an der Lys, auf den Schlachtfeldern zu beiden Seiten der Somme und an der Avre haben sich die Artilleriekämpfe gestern abend verschärft. Zwischen Vormezeele und Loker stießen wir in die französischen Linien vor und brachten mehr als 300 Gefangene ein.

Der Angriff des Deutschen Kronprinzen südlich von Laon führte zum vollen Erfolge. Die dort stehenden französischen und englischen Divisionen wurden vollständig geschlagen.

Die Armee des Generals von Boehn hat den Chemin des Dames erstürmt. Der langgestreckte Bergrücken, an dem der große Durchbruchsversuch der Franzosen im Frühjahr 1917 zerschellte, und den wir aus strategischen Gründen im Herbst vorigen Jahres räumten, ist wieder in unserer Hand.

Nach gewaltiger Artillerievorbereitung erzwang unsere unvergleichliche Infanterie im Morgengrauen zwischen Vauraillon und Craonne den Uebergang über die Ailette und drang weiter östlich zwischen Corbeny und der Aisne in die englischen Linien ein. Völlig überrascht leistete die Besatzung der ersten feindlichen Linien meist nur geringen Widerstand. Schon in den frühen Morgenstunden waren Pinon, Chavignon, Fort Malmaison, Courtecon, Cerny, der Winterberg und Craonne, der Vister Berg und die ausgebauten Werke bei und nördlich von Berry-au-Bac erstürmt.

Gegen Mittag war unter steten Kämpfen zwischen Vailly und Berry-au-Bac die Aisne erreicht. Vailly wurde genommen. Das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrs- und Herbstkämpfe war in unaufhaltsamem Angriffsdrange überwunden.

Am Nachmittage ging der Angriff weiter. Zwischen Vauxaillon und Vailly stehen wir auf den Höhen bei Neuvile, Laffaux und nördlich von Conde. Zwischen Vailly und Berry-au-Bac haben wir die Aisne überschritten und den Kampf in das seit 1914 vom Kriege unberührt gebliebene Gebiet hineingetragen. Von den befestigten Waldhöhen auf dem Südufer des Flusses wurde der Feind erneut geworfen. Wir haben zwischen Vailly und Beaurieux die Höhen hart nördlich der Veste erreicht.

Die Armee des Generals von Below (Fritz) warf den Feind aus seinen starken Stellungen zwischen Savignent und Brimont über den Aisne—Marne-Kanal zurück und erstürmte auf dem Westufer des Kanals die Orte Cormicy, Cauroy und Loivre.

Bisher wurden 15 000 Gefangene gemeldet.

Zwischen Maas und Mosel und an der lothringischen Front lebte die Gefechtstätigkeit auf. Vorstöße in die feindlichen Linien brachten mehr als 150 Gefangene französischer und amerikanischer Regimenter ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Unsere Verluste sind gering.

Der Kaiser schreibt in der Siegesmeldung an die Kaiserin: „Der Engländer wie der Franzose sind vollständig überrascht worden. Unsere Verluste sind gering.“

Ein Beweis für die völlige Ueberraschung der Entente ist die Tatsache, daß Foch zwischen Reims und Soissons die abgekämpften englischen Divisionen eingeschoben hatte. Bis in die letzten Tage sandte die Entente alle Reserven in den Raum nördlich Amiens bis zum Meere. Das war bei dem Mangel an Bahnen und der Beherrschung eines Teiles der Bahnen durch die deutsche Artillerie nicht leicht, und der Abtransport von dort auf das neue Schlachtfeld wird ebenso wenig leicht sein.

Was die Entente sofort zur Verfügung hat, um den Deutschen an der Einbruchsstelle entgegenzutreten, wird nicht gerade viel sein. Wahrscheinlich einige örtliche Reserven und die zum Schutze von Amiens aufgestellten und in Kraftwagen heranzuholenden Divisionen.

Die besondere Schwierigkeit des Geländes nördlich der Aisne — es liegt hier ein 12 Kilometer breites Trichtergelände, das von einem 50 bis 80 Meter hohen, 25 Kilometer breiten Höhenrücken (der Damenweg) durchzogen ist — hatte der Entente einen Angriff an dieser Stelle wohl als unmöglich erscheinen lassen. Es fehlen die Wege und es fehlt jede Bahn für den Nachschub. Das ist eine Schwierigkeit, die mit jedem Kilometer, das unsere siegreiche Truppen weiter vordringen, um so stärker sich bemerkbar machen muß. Sicher hat die Oberste Heeresleitung alles Denkbare mit Sorgfalt vorbereitet, um auch dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, aber sie bestehen und müssen bei der Einschätzung der weiteren Ereignisse berücksichtigt werden.

Ein besonders glänzender Erfolg bei dem neuen Angriff ist die erstaunlich schnelle Ueberwindung der Trichterzone. Diese bot den Feinden für den Rückzugskampf der Maschinengewehre ein ideales Gelände, aber unsere Truppen haben in der großen Schlacht und in den Flandernkämpfen das Niederkämpfen der Maschinengewehrnester gelernt. Die vom Kaiser betonten geringen Verluste sind besonders hierauf zurückzuführen. Je geringer unsere Verluste sind, um so größer ist die Freude über unseren neuen Sieg. Er reiht sich würdig den gewonnenen Schlachten an der Somme und in Flandern an.

Wie die Feinde sich belügen.

Die feindliche Berichterstattung wird, wie bisher, auch hier versuchen, den großen deutschen Erfolg herabzumindern und bald die „volle Bedeutungslosigkeit“ der wichtigen verlorenen Höhenstellungen feststellen. Welche außerordentliche Wichtigkeit jedoch die Franzosen im Jahre 1917 diesen Stellungen beimaßen, beweisen die französischen Funksprüche, in denen die Franzosen ihren Erfolg aller Welt verkündeten. Der Eiffelturmbericht spricht am 24. Oktober 1917 von dem äußerst glänzenden Sieg und der Eroberung der gewaltigen deutschen Befestigungen. Er rühmt die Tiefe des Vorstoßes von 3½ Kilometer Breite. Diesmal erreichte der deutsche Vorstoß am 27. Mai 1918 bereits bis zum Abend des ersten Tages eine Tiefe von weit über 12 Kilometer.

Italienische Vorstöße.

Wien, 28. Mai. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:

Die Kampftätigkeit im Tonale-Abschnitt flaute gestern ab. Versuche der Italiener, weiter vorzudringen, wurden vereitelt. Ein Teil unseres am Presena-Abschnitt eingebauten Materials fiel in Feindeshand. Durch heftiges Artillerie- und Minenfeuer unterstützte starke Erkundungsvorstöße südlich Capo Sile brachten den Italienern in den Besitz eines unwesentlichen Teiles unserer vordersten Linien.

Der Chef des Generalstabes.

Von italienischer Seite wurde seit Wochen auf das Bevorstehen einer österreichischen Offensive hingewiesen. Die jetzigen nervösen Vorstöße der Italiener sind ein Ausfluß ihrer Ungewißheit, wo die Oesterreicher angreifen werden. Sie erreichen damit natürlich absolut nichts; denn der Angriff wird erst an dem Tage erfolgen, wo alle Vorbereitungen so getroffen sind, daß der Erfolg nicht ausbleiben kann.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 28. Mai. Amtlich. Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings vernichtet: 20 000 B.-R.-T. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Unter den versenkten Schiffen war ein etwa 5000 To. großer, stark gesicherter, bewaffneter Dampfer. Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Pennyworth“ (5388 To.).

Den Hauptteil an den Erfolgen hat das von Oberleutnant zur See Warzecha befehligte Boot.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Offensive zur See.

Angesichts des zweiten Jahrestages des großen deutschen Seesieges am Skagerrak am 31. Mai und 1. Juni 1916 hat die Ententepresse in den Brusttönen hoher Zukunftshoffnungen, in Wahrheit zur Bemäntelung der Furcht vor England so fataler Erinnerung, von der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit einer neuen großen Seeoffensive geschrieben. Sie hatte auf die gewaltige Kriegsflotte Englands, auf die Marinekräfte von Frankreich, Italien und Nordamerika hingewiesen und angedeutet, daß diese vereinigten Seestreitkräfte Wunderdinge erreichen könnten. Das könnte sein, wenn die peinliche Tatsache von der britischen Niederlage am Skagerrak nicht bestände, wenn der Zustand der feindlichen Flotte nach der langen Kriegszeit nicht sehr zu wünschen übrig ließe, und wenn die deutsche Hochseeflotte nicht schlagfertig, in voller Aktionsfähigkeit Wache hielte. Das ist der reiche Lohn der großen Anstrengungen, mit welchen Deutschland in den Friedensjahren seine herrliche Hochseeflotte geschaffen hat, daß ihre durch das Skagerrak-Treffen bewährte ruhmreiche Leistungsfähigkeit schon durch die Existenz genügt, den Feind in Schach zu halten. England kann zur See nicht machen, wie es will, es muß mit den deutschen Panzerschiffen rechnen. Bei der Ankündigung der großen Seeoffensive ging endlich auch wohl ein Stück Erwartung mit unter, die deutsche Landoffensive beeinflussen zu können. Auch damit ist es nichts geworden, wie der inzwischen vom Kronprinzen erfochtene Sieg am „Damenweg“ beweist, der John Bull um so schwerer getroffen hat und die feindliche Frontstellung, die eben erst neu errichtet war, wiederum einzureißen droht. Foch und Haig können Hindenburg und Ludendorff nicht folgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180530-12/fragment/page=0001

Die treffliche feindliche Kampfvorbereitung.

Nur gestimmt hat sie nicht.

Am selbem Tage, an welchem die Armee des Deutschen Kronprinzen in der wieder aufgenommenen Offensive den dreißig Kilometer langen Höhenzug des „Damenweges" nördlich der Aisne, glorreich erstürmte, sandte die englische Regierung in alle Welten die Kunde hinaus, daß die Vorbereitung zur Abwehr der neuen deutschen Offensive trefflich geordnet sei. Und unmittelbar danach war die ganze „Damenweg"-Stellung an einem einzigen Tage den Franzosen entrissen, da Generalissimus Foch seine Reserven überall aufgebaut hatte, nur nicht da, wo sie plötzlich gebraucht wurden. Die treffliche feindliche Vorbereitung für den nächsten deutschen Schlag stimmte also wieder nicht, trotz allen Räsiekratens hatten Franzosen und Engländer nichts über den neuesten deutschen Meisterstreich herausbekommen. Diese Erscheinung ist böse. Das Grusein vor dem, was erst kommen kann, fängt an. Der Damenweg beherrscht in voller Breite das Tal der Aisne, und wir können überzeugt sein, daß sich unsere Truppen dem Flusse nähern, wenn sie nicht sogar schon mit dem Ueberschreiten begonnen haben sollten. Und hat der „Petit Parisien" damit recht, daß unsere Truppen für sechs Tage mit Lebensmitteln ausgerüstet sind, so können wir wohl erhoffen, daß auch die nächsten fünf Tage uns weitere Siegesmeldungen bringen werden.

Was für ein Gesicht mag aber nun Präsident Wilson in Washington machen? Wo ist die amerikanische, so prahlerisch angekündigte Hilfe heute, da sie von der Entente gebraucht wird? Den Engländern hat General Foch helfen müssen, und jetzt sitzen die eigenen Truppen an der Aisne in der Patsche.

Am Damenweg standen zum erheblichen Teil auch englische Truppen. Bereits vor einigen Tagen waren wie der deutsche Heeresbericht gemeldet hatte, bei einem Erkundungsvorstoß auf diesem Abschnitte englische Gefangene eingebracht, und sowohl der englische wie der französische Heeresbericht gaben an, daß in den Kämpfen am Damenweg englische Truppen verwickelt worden sind. Anscheinend haben die Engländer ihre an der Flandernfront abgekämpften Divisionen zur Wiederherstellung oder zur Wiedererholung an diesen ruhigen Abschnitt geschickt und die französischen Divisionen, die ursprünglich dort gestanden hatten, zur Ablösung nach dem Pas de Calais entsendet, wo sie sich in den vergeblichen Angriffen am Kemmelmassiv verblutet haben.

Bei der Frühjahrsoffensive von 1917 haben die Kämpfe am Damenweg den Franzosen unter General Nivelle wohl an 200 000 Mann Verluste gebracht. Von diesem erfolglosen Blutvergießen rührt auch der Name „der Schlächter" her, den die französischen Soldaten dem General gaben. Die Kämpfe zogen sich bis zum Oktober hin. Zur Neuordnung der deutschen Front wurde der Damenweg von uns im November 1917 geräumt, und unsere Feldgrauen gingen hinter die Aisne zurück. Jetzt sind sie in neuem, unaufhaltsamem Vordringen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Mai 1918.

— **Die Vereinigung der Feldzugsteilnehmer.** Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien — v. Calker (Natlib.), Fehrenbach (Ztr.), Frommer (Kons.), Jrl (Ztr.), Kaßmann (Ztr.), Meyer-Herford (Natlib.), Dr. Müller-Meiningen (Fortschr. Vp.), Scheef (Fortschr. Vp.), Dr. Werner-Gießen (V. Fr.), Dr. Wildgrube (Kons.) — erlassen einen Aufruf zugunsten des Bundes deutscher Kriegsteilnehmer, in dem es heißt:

„Der Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigter e. V., München, ist die erste auf bürgerlicher Seite stehende Organisation, welche unter Ausschaltung aller politischen und berufsständischen Nebenabsichten unmittelbar aus Soldatenkreisen entstanden, sowohl die Kriegsbeschädigten als die Kriegsteilnehmer des ganzen Reiches umfassen, deren wirtschaftliche aus dem Kriege erwachsene Interessen fördern und die Bande der Kameradschaft in einer die Klassengegensätze überbrückenden Weise pflegen will. Der Bund lädt alle bestehenden, mit Kriegsteilnehmerfragen sich befassenden Organisationen jeder Art, insbesondere auch die Berufs- und Wirtschaftsvereinigungen ein, gemeinsam an der Lösung der Aufgabe zu arbeiten. Zunächst sollen überall im Reiche Ortsgruppen gegründet werden, der Ausbau von selbständig arbeitenden Landesverbänden für die einzelnen Bundesstaaten ist im Gange. Alle jene, welche gewillt sind, an dieser Aufgabe mitzuarbeiten, werden um Angabe ihrer Anschrift an die Geschäftsstelle des Bundes (München, Weinstraße 27) gebeten. Jede Zersplitterung schadet der Sache. Es darf mit dem Bau der Organisation nicht gewartet werden bis zum Friedensschluß, die Krieger sollen das Haus bestellt finden, wenn sie mit siegenden Fahnen heimkehren."

Politische Nachrichten.

Aus dem Leben des Generals von Kessel. Der im 72. Lebensjahre verstorbene Oberkommandierende in den Marken, Oberst v. Kessel, stand dem Kaiser persönlich nahe. Als dieser als junger Prinz Wilhelm von Preußen im 1. Garderegiment zu Potsdam Dienst tat, war Herr v. Kessel sein Hauptmann, dem der Monarch stets ein Freund geblieben ist. War der Generaloberst auch nicht so populär in Berlin, wie der „alte Wrangel", der den gleichen Posten lange Jahre inne hatte, so war er durch seine praktischen Anordnungen, die den bureaukratischen Zopf oft genug abschnitten und damit die Interessen der Bevölkerung nachdrücklich wahrnahmen, in Berlin recht beliebt. Auch den Soldaten war er stets ein wohlmeinender Gönner. Ebenso hat er die Wünsche der Berliner Zeitungsleute, die an ihn herantraten, nach Möglichkeit berücksichtigt. Die Berliner werden ihn nicht so leicht vergessen, denn er ist bemüht gewesen, ihnen das Leben in der harten Kriegszeit tunlichst zu erleichtern. Er hatte auch Sinn für Unterhaltung und Humor.

* Deutschland und der neue Baltenstaat. Die Einspruchsnote des russischen Botschafters Joffe in Berlin gegen die Loslösung Estlands und Livlands von Groß-Rußland findet allenthalben in der deutschen Presse die gleiche Antwort; die deutsche Reichsregierung stützt sich auf den einmütigen Wunsch der baltischen Bevölkerung und ihrer berufenen Vertretung. Zu einer solchen hat es aber die Regierung des Herrn Joffe in Moskau bis heute noch nicht gebracht; sie kann daher daran denken, daß jemand, der in einem Glashause sitzt, nicht mit Steinen werfen soll. Im übrigen wird diese Angelegenheit nicht pessimistisch aufgefaßt, und die Errichtung des Baltenstaates wird in absehbarer Zeit vollendet werden. Eigentlich hätte sich die Bolschewiki-Regierung in Moskau selbst sagen sollen, daß ihre Leistungen bisher doch wirklich nicht so verlockend waren, um Völkerstämme, die die Wohltaten deutscher Ordnung vor Augen haben, für die heute noch immer recht verworrenen großrussischen Zustände zu begeistern.

Die baltische Jugend unter Deutschlands Fahnen. In der „Dorpater Zeitung" wird die baltische Jugend durch einen Aufruf in begeisternden Worten aufgefordert, sich um Deutschlands Fahnen zu scharen. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Aber die Begeisterung allein soll doch nicht der alleinige Führer sein. Für den Alltag soll ein anderes auf den Plan treten: die Pflicht! Und diese Pflicht, die unerbittliche, weist unserer Jugend den Weg, den sie zu gehen hat. Sie gehört dorthin, wo auf dem Schlachtfelde Deutschlands Dasein und damit auch das unsrige sich entscheidet!"

Ein Gerichtsurteil im Genossenstreit. Wohl in keinem anderen deutschen Reichstagswahlkreise hat sich das Verhältnis zwischen den Mitgliedern der alten sozialdemokratischen Partei und den „Unabhängigen" derart zugespitzt wie in Düsseldorf. Schon gleich nach der Scheidung beider Parteigruppen hatten sich hier die Unabhängigen des sozialdemokratischen Parteiorgans bemächtigt, doch ist jetzt ein Beschluß des Landgerichts ergangen, wonach die Leitung des Blattes wieder in die Hände der alten Partei gelegt wird.

„Der Wahlverein Düsseldorf," so heißt es in dem Gerichtsentscheid, „hat beschlossen, sich den Unabhängigen anzuschließen und aus der alten sozialdemokratischen Partei auszutreten. Dadurch wurde dem sozialdemokratischen Verein die Erreichung wesentlich anderer politischer Ziele gesetzt und Charakter und Wesen des Vereins von Grund aus geändert. Der Beschluß war indes nach § 709 des Bürg. Gesetzbuches ungültig, da er bei seiner Bedeutung einstimmig gefaßt werden mußte. Die Folge des Beschlusses war daher, daß die ihn billigende Mehrheit aufhörte, Mitglieder des Vereins zu sein; den alten sozialdem. Verein bildete fortan die Minderheit. Die Mehrheit war daher auch nicht mehr Trägerin der dem alten Verein zustehenden Rechte. Der alte Verein war daher auch berechtigt, die Herausgabe des ihm widerrechtlich entzogenen Vermögens und der Zeitung zu beanspruchen."

Rundschau im Auslande.

Diplomatenkunststücke der Entente. Nicht ohne Heiterkeit kann man die auf Betreiben der Amerikaner unternommenen Kundgebungen der Entente gegen die japanischen Machterweiterungspläne in Ostasien lesen. Der neue Vertrag mit China, der den Deutschen den wirtschaftlichen Einfluß in Ostasien nehmen sollte, geht Engländern und Amerikanern gewaltig gegen den Strich; sie wissen, wer gemeint ist. Die Japaner werden freilich mit ihrem landesüblichen Grinsen antworten, daß sie ja nur die Deutschen bekämpfen wollen! Die japanische Rute wird Amerika und England in Zukunft noch ganz anders zu schmecken bekommen, auf halbem Wege macht die Politik des Mikado nicht Halt..

Nicolai Nicolajewitsch hat der Politik entsagt. Ententeblätter hatten behauptet, der Großfürst Nicolai Nicolajewitsch befände sich an der Spitze von Truppen in der Krim. Diese Nachricht ist falsch. Er befindet sich in Jbulber in der Krim und soll der Politik entsagt haben und nicht beabsichtigen, die Krim zu verlassen. Auch die Nachricht über eine Reise der Kaiserin-Witwe nach Dänemark entspricht nicht den Tatsachen.

Griechen als Ententespione in Kiew. Nachdem bereits seit längerer Zeit eine starke Ententepropaganda in Kiew festgestellt war, deren Spuren nach dem griechischen Konsulate wiesen, ist unter Mitwirkung der ukrainischen Behörden durch die deutsche Feldpolizei der griechische Wahlkonsul Grispari unter Spionageverdacht verhaftet worden.

Amerikanische „Vertragstreue". Der mittelamerikanische Schiedsgerichtshof wurde von vier mittelamerikanischen Staaten gegen den Vertrag angerufen, den die Vereinigten Staaten mit Nicaragua wegen des Baues eines Kanals und der Anlage eines Flottenstützpunktes geschlossen hatte. Der Schiedsgerichtshof hat zugunsten der kleinen Staaten entschieden, aber Nicaragua kümmert sich nicht darum, und Wilson bestärkt es dabei. Jetzt haben die kleinen Staaten auf die Erneuerung des Schiedsgerichtsvertrages verzichtet. Gegenüber den fortgesetzten amerikanischen Anzweiflungen der Vertragstreue Deutschlands ist es nützlich, den Herren ihr eigenes Spiegelbild vorzuhalten.

Eine Million Kilogramm Tabak für Deutschland hat soeben die türkische Regierung zur Ausfuhr freigegeben. Der türkische Tabak wird in der Hauptsache zur Zigarettenfabrikation verwendet.

Der deutsche Sieg am Chemin des Dames.

Berlin, 28. Mai. Die am 27. Mai begonnene Schlacht am Chemin des Dames hat in wenigen Stunden zu gewaltigen Erfolgen geführt. Aufs neue haben die Franzosen und mit ihnen englische Divisionen bereits am ersten Sturmtage eine schwere Niederlage erlitten. Die feindliche Berichterstattung wird, wie bisher, auch hier versuchen, den großen deutschen Erfolg herabzumindern und bald die volle Bedeutungslosigkeit der wichtigen verlorenen Höhenstellungen feststellen. Welche außerordentliche Wichtigkeit jedoch die Franzosen im Jahre 1917 dieser Stellung beimaßen, beweisen die französischen Funksprüche, in denen die Franzosen ihren Erfolg aller Welt verkündeten. Der Eiffelturm spricht am 24. Oktober 1917 von einem äußerst glänzenden Sieg und der Eroberung der gewaltigen deutschen Befestigungen. Er rühmt tiefe Vorstöße von 3½ Kilometern. Diesmal hat der deutsche Vorstoß vom 27. Mai 1918 bereits bis zum Abend des ersten Tages eine Tiefe von weit über 12 Kilometern erreicht. Der Lyoner Funkspruch spricht am 26. Oktober 1917 von einer gewaltigen Niederlage, die die kaiserlichen Eliteruppen am Chemin des Dames erlitten hätten. Am 29. Oktober ergeht er sich in einer langen Schilderung der besetzten Stellung, die von größter Wichtigkeit sei, da der Chemin des Dames das sumpfige Ailette-Tal beherrschte, und die Franzosen über die Straße von Lurdon bis an das Gebirge von Laon blicken könnten. Damals schrieb die „Westminster Gazette": „Der französische Sieg bedeutet für die Deutschen eine Niederlage von allergrößter Schwere. Die deutsche Kraft ist zerschmettert worden." Von allen Seiten wurden Glückwunschtelegramme an den Präsidenten der französischen Republik gesandt. Mehrere Generale wurden zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt.

Man darf nunmehr mit Recht gespannt sein, mit welchen Mitteln die Franzosen die Schwere ihrer neuen gewaltigen Niederlage verheimlichen und der Welt die völlige Bedeutungslosigkeit des deutschen Sieges beweisen werden.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, 29. Mai 1918

Am 29. Mai 1918 ist eine neue Bekanntmachung (Nr. G. 700/5. 18. K. R. A.), betreffend Beschagnahme und Bestandserhebung von gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art, erschienen, die an Stelle der Bekanntmachung (Nr. B. I. 622/4 15. K. R. A. vom 16. Mai 1915 getreten ist. Durch die neue Bekanntmachung werden sämtliche Gummibereifungen (Decken, Schläuche, Vollreifen) für Kraftfahrzeuge jeder Art (Kraftwagen, Krafträder) beschlagnahmt, gleichgültig, ob sie sich an Wagen (auch an zugelassenen) befinden oder nicht, ob sie von irgendeiner Stelle früher freigegeben oder ob sie im Inlande oder Auslande erworben sind. Nicht beschlagnahmt sind lediglich die Bereifung, die sich im Eigentum der Heeres- oder Marineverwaltung befinden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmung enthält, ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

— **Besondere Zuckerzuteilungen!** Die Provinzialzuckerstelle in Magdeburg teilt uns folgendes mit:

Der Bevölkerung werden demnächst durch die Kommunalverbände außer den gewöhnlichen Monatszuckermarken besondere Marken der Provinzialzuckerstelle behändigt werden, und zwar:

1. solche über je 1100 Gramm für den durch das Landeszuckeramt überwiesenen Einmachzucker; diese Marken sind sofort gültig.
2. solche mit dem Buchstaben „A" für eine weitere Sonderzuteilung; für die letztgenannten Marken A bleibt Wert- und Gültigkeitsbestimmung (Zeit der Belieferung) noch vorbehalten. Die Marken A sind daher vorläufig von den Verbrauchern sorgfältigst aufzubewahren.

Der Zucker für die Einmachzuckermarken wird den Kleinhändlern so schnell die Zuckerfabriken liefern können, möglichst noch mit dem Junizucker zugeführt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Kleinhändler auch diesen Zucker nur gegen Marken der Provinzialzuckerstelle verkaufen dürfen und, daß sie verpflichtet sind, alle eingelösten Marken ihrem Zuckerlieferanten durch sichreren Boten oder mittels Einschreiben zur Verrechnung einzureichen. Bis zur Ablieferung müssen sie die Marken entwertet und gegen Mißbrauch geschützt aufbewahren. Jedwede Abgabe von Zucker ohne Marken, die durch die ungedeckten Konten alsbald bemerkbar würde, zieht Ausschluß des Kleinhändlers aus dem Zuckerhandel und Strafverfolgung nach sich.

— **Auszeichnung.** Dem Artilleristen Max Billhardt, Sohn des Konditors Billhardt hier, ist das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen worden.

— **Auszeichnung.** Der Musketier Emil Meckert erhielt in den Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

— **Voraussichtliche Witterung.** 30. Mai 1918 Keine Witterungsänderung.

— **Mehr Regen.** Was galt uns vor dem Kriege ein Regentag? Oder gar mehrere? Wenn uns tagtäglich ein in wolkenloser Klarheit sich wölbender Himmel überblaute, hatten wir unsere unbefangene Freude daran und kümmerten uns nicht um die Sorgen des Landmanns. Regenwetter dämpfte schließlich doch nur unsere Ausflugs-, Wander- und Reiselust. Im frohen Genießen dachten wir vielleicht nicht einmal darüber nach, daß uns das, was die eigene Ernte im Lande nicht hergab, durch Zufuhren vom Auslande in reichlichem Maße ersetzt wurde. Es genügte uns, daß alles zur Ernährung Nötige eben da war, wenn wir es brauchten.

Nun ist es durch diesen langwierigen Krieg so ganz anders geworden. Unser Land gleicht einer eng eingeschlossenen Festung, in deren Mauern mit dem hauszuhalten ist, was sich darin befindet. Unsere eigensüchtigen kleinen Wünsche müssen zurücktreten, deren Erfüllung wir sonst vom Himmel abzulesen suchten. Das Wetter ist zu unserm Mitarbeiter und Helfer geworden, zu einer Sache der Allgemeinheit. Heute haben wir es uns abgewöhnt, beunruhigt nach dem Wetter auszuschauen, ob man das neue Kleid, den frischen Strohhut preisgeben soll, oder überhaupt zu sorgen, daß der geplante Ausflug nicht etwa zu „Wasser" werde.

Die andauernde Hitze und Trockenheit, die lachende Klarheit und Bläue des Himmels fing nachgerade an, uns zu bedrücken und wir fragen uns voll Sorge: Was wird aus der Ernte? Leiden nicht unter dieser langwährenden Trockenheit die Feldfrüchte? Unser aller Wünschen und Hoffnung ist das nährende Land. Daß die Aehren volle reiche Körner tragen, die Gemüsepflanzungen üppig wachsen. Daß alle Obstarten sich gut entwickeln und die Kartoffelfelder mit ihrem Segen unsere Keller füllen. Mit regerem Verständnis betrachten wir Städter jetzt die Fluren und wünschen aus einem Gefühl der Dankbarkeit heraus mit und für den Landmann und auch für uns eine segenspendende Regenzeit herbei. Nicht bloß hier und da ein Gewitterregen darf es sein, der nur vorübergehende Erquickung bringt, nein, ein echter rechter, langanhaltender Landregen muß es sein, da der ausgetrocknete Boden einer gründlichen Durchfeuchtung bedarf. Alles was Gartenbau treibt, ist ja zwar fleißig beschäftigt mit Gießen und Spritzen, um das Angebaute frisch zu erhalten und das Wachstum zu fördern, aber jenen segenspendenden Frühlingsregen ersetzt dies alles nicht. Damit sich die Hoffnungen und Aussichten, die das zeitige Frühjahr uns brachte und der Stand der Saaten verspricht, erfüllen, wollen wir wünschen, daß der notwendige Landregen nun endlich einsetzt, um die Natur und auch uns wieder aufzufrischen!

Die Abgabe von Sparmetallen wird weiter fortgesetzt. Wenn uns auch das siegreiche Fortschreiten unserer Truppen im Osten und Westen in letzter Zeit wieder eine riesige Beute an Metallen aller Art gebracht hat, so reicht sie doch nicht aus, um den größeren Bedarf der Heeresverwaltung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180530-12/fragment/page=0002

allein zu decken. Mit dieser Beute ist vielmehr schon von vorherein von der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums gerechnet worden. Sie trägt lediglich dazu bei, die Metallvorräte des Inlandes, die bereits beschlagnahmt sind, zu strecken. Die Mobilisierung und Herausnahme der heimischen Metallvorräte bleibt nach wie vor eine dringliche Kriegsnotwendigkeit. Deshalb wird von den zuständigen Stellen um strenge und schleunigste Durchführung der Beschlagnahmeverordnung gebeten. Dabei sollen die im öffentlichen Besitz befindlichen Metalle, besonders die Kupferdächer öffentlicher Gebäude und die Denkmäler nicht weniger geschont werden, als die Metalle in privaten Haushaltungen. Wenn die Abnahme der Kupferdächer hier und da nur langsam fortschreitet so liegt es fast immer daran, daß es an sachkundigigen Arbeiter und an der Beschaffung von Ersatzdächern fehlt. Auch die Denkmäler sollen von nun an in erheblichem Umfange eingeschmolzen werden, soweit sie nicht von besonderem historischen oder künstlerischem Werte sind. In Preußen hat eine Sachverständigenkonferenz, der auch eine eine Reihe von Bildhauern angehören, bereits alle Vorbereitungen getroffen, um die Beschlagnahme und Einschmelzung von Bronzedenkmälern durchzuführen. Die Deckung des Heeresbedarfs an Sparmetallen beruht in der Hauptsache auf der Nutzbarmachung der heimischen Vorräte.

Höchstpreise für Stachelbeeren. Seitens der Reichsstelle ist der Erzeugerhöchstpreis für Stachelbeeren, reife und unreife, auf 35 Pfennig je Pfund festgesetzt. Dieser Preis gilt auch schon als Richtpreis.

Gegen die Erdflöhe. Anpflanzungen, die unter der Erdflohplage leiden, bestreue man des Morgens, wenn der Tau noch auf den Pflanzen liegt, mit Thomasmehl. Wie berichtet wird, haben Versuche gelehrt, daß die Erdflöhe nach Anwendung von Thomasmehl verschwinden.

Hohenmölsen, 28. Mai. Ein hohes Ergebnis hatte die diesjährige Kirschenverpachtung in den städtischen Plantagen. Während in den Vorjahren 615 Mk. bezw. 501 Mk., im Jahre 1913 sogar nur 11 Mk. gelöst wurden, wurde in diesem Jahre ein Pacht von 1760 Mk. erzielt. Dem Pächter wurde die Verpflichtung auferlegt, die sämtlichen geernteten Kirschen zum Großhandelspreis an den Magistrat zu liefern, damit die Kirschen den Einwohnern wieder zugeführt werden können.

Altenburg, 27. Mai. Bei einem hiesigen Bäckermeister erschien ein junges Mädchen, das Brot kaufte, und dafür eine gefälschte Brotmarke abgab. Die Kriminalabteilung ermittelte bald die Verausgaberin der falschen Marke; bei einer Haussuchung in der elterlichen Wohnung der inzwischen festgenommenen Frauenperson fand man eine größere Anzahl gleichartige Marken, ferner mehrere falsche Bezugsmarken für Spiritus, ebenfalls mit dem Stadt abstempel. Die Marken sind angefertigt und zum Teil in Umsatz gesetzt von dem Vater der Festgenommenen. Es ist ein 56 Jahre alter Lithograph. Unter dem Drucke des vorgefundenen Beweismaterials räumte er seine Verfehlungen ein. Er wurde verhaftet.

Coburg, 25. Mai. Eine Kürzung der Brotration soll auch in Koburg nur zum Teil eintreten. Wie mitgeteilt wird, dürfte die ab 16. Juni eintretende Herabsetzung der Brotration nur etwa 100 Gr. ausmachen.

Für 5 Millionen Mark Waren unberechtigt beschlagnahmt. Zu einer sehr angesehenen Hamburger Firma kamen vor einiger Zeit mehrere Leute, die große Bestellungen machten, sich für 5 Millionen Mark Waren aussuchten und dann mit der Firma verabredeten, wann die Waren übernommen werden sollten. Als alle Abmachungen getroffen und abgeschlossen waren, legitimierte sich plötzlich einer der Leute als Berliner Kriminalbeamter und erklärte im Auftrage des Kriegs-Wucheramtes die gesamte Ware für beschlagnahmt. Die Firma, die sich absolut keiner strafbaren Handlung bewußt ist, wendete sich an die Hamburger Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe, die die Angelegenheit jetzt energisch in die Hand genommen hat. Zweifellos liegt hier ein Uebergriff allerernstester Art vor, denn nie und nimmer durfte ein Berliner Beamter in Hamburg Beschlagnahmen auf eigene Faust vornehmen.

Lindenbastschuhe. In einem Lazarett im Münsterlande haben sich seit einem Jahr Lindenbastschuhe gut bewährt. Diese sind außerordentlich haltbar, federleicht und recht hübsch für das Auge. Wenn sie auch vornehmlich als Hausschuhe verwendet werden, so können sie bei trockenem Wetter auch auf der Straße getragen werden. Die Gefangenen fertigen bis drei Paar täglich an. Es ist eine Arbeit die auch von Leichtverwundeten und Leichtkranken mühelos zu erlernen ist. Es ist anzunehmen, daß auch Versuche mit Weidenrinde gute Ergebnisse haben würden. Das Lösen des Bastes von Stämmen und Aesten bereitet den Frühling und ganzen Sommer hindurch keinerlei Schwierigkeiten, nicht einmal im Herbst und Vorwinter. Es wäre wünschenswert, wenn die Bastschuhe, die ja in Rußland selbst im Winter und bei jedem Wetter getragen werden, auch in Deutschland Aufnahme und Verbreitung fänden. Sie haben zumal in der wärmeren Jahreszeit manchen Vorzug. Sie können so, wie sie sind, getragen, aber auch gefüttert und mit Leder, Pappe, Holz und dergleichen besohlt werden.

Schuhwerk für Postbeamte verlangt der Abgeordnete Dr. Mumm (christlich-sozial) in einer Eingabe an den Staatssekretär Rüblin mit folgendem Hinweise: „Die Oberpostdirektionen verweisen auf die Kriegsämter, die Kriegsämter verweisen auf die den Postunterbeamten vorgesetzten Behörden. Die Postverwaltung liefert kein Schuhwerk, sondern leistet nur Ausbesserung mit Holzsohlen. Es erscheint dem Bestellpersonal nicht möglich, in solchen unbequemen Schuhen den Dienst dauernd und voll zu verrichten." — Das Reichspostamt hat darauf geantwortet: „Die Postbediensteten haben Gelegenheit, ihr Schuhwerk in besonders dazu hergerichteten reichseigenen Schuhmachereien, und zwar zumeist zu Vorzugspreisen, unter Uebernahme eines Teiles der Kosten auf die Reichskasse, instandsetzen zu lassen. Beim Besohlen der Schuhe werden neben den auch auf der Eisenbahn eingeführten Holzgelenksohlen hauptsächlich Ersatzhalbsohlen von der Ersatzsohlengesellschaft in Berlin verwendet, die insbesondere ein leichtes Gehen ermöglichen. Daneben sind, wenigstens für Telegraphenarbeiter, Ledersohlen erlangt worden, und für Landbriefträger ist die Lieferung in Aussicht gestellt.

Gesuche an die rechte Stelle. In letzter Zeit häufen sich beim Kriegsministerium die Gesuche um Versetzung von Mannschaften, namentlich innerhalb des Heimatgebietes. Da das Kriegsministerium bei ihrer Erledigung nicht mitwirkt, sondern die Entscheidung allein den vorgesetzten militärischen Dienststellen zusteht, erfahren die Gesuche durch die Vorlage an der falschen Stelle eine für die Gesuchsteller unerwünschte Verzögerung. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß 1. die Gesuche an den Truppenteil des betreffenden Mannes oder an das für den Wohnort des Gesuchstellers zuständige stellv. Generalkommando zu richten sind, und 2. zur Vermeidung zeitraubender Rückfragen es sich empfiehlt, die Gesuche zuvor von der zuständigen Zivilbehörde auf die Richtigkeit der Angaben begutachten zu lassen.

Jena, 27. Mai. Drei Läuferschweine zu stehlen und an Ort und Stelle abzuschlachten — dies Unterfangen haben zwei Spitzbuben auf dem Grundstück des Landwirts Hermann Krippendorf in Löbstedt fertiggebracht. In einem großen Korbe sind die Schweine dann nach Jena transportiert und am Weimar-Geraer Bahnhofe mit dem Bestimmungsorte Gera aufgegeben worden. Die mittlerweile verständigte Kriminalpolizei veranlaßte in Gera die Beschlagnahme des Korbes. Die Täter, die bei Ausführung der Tat sich die Füße mit Lysollappen umwickelt haben sollen, um eine Verfolgung durch den Polizeihund zu erschweren, konnten bisher nicht ermittelt werden.

Waldheim, 28. Mai. Ein aufregender Vorgang spielte sich am Freitag nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof ab. Eine Frau wollte mit ihren zwei kleinen Kindern nach Riesa fahren; sie hatte die letzteren auch schon im Zuge untergebracht, unterhielt sich aber auf dem Bahnsteig noch mit einer Bekannten. Als nun der Zug plötzlich abfuhr, stieß sie einen lauten Schrei aus und wollte auf den fahrenden Zug springen, wurde aber hieran vom Publikum gehindert. Im letzten Augenblick wurden die beiden Kinder von Mitreisenden den draußenstehenden Personen zugeworfen und von diesen glücklich aufgefangen.

Vermischtes

Ein Millionenschieber verhaftet. Auf dem Freiburger Bahnhof in Breslau wurde der Bäckermeister Kreil aus Hindenburg, O.-Schl., verhaftet, als er im Begriff war, falsch deklarierte Frachtbriefe einzulösen, 160 000 Mk, die er zu diesem Zwecke bei sich führte, wurden beschlagnahmt. Kreil, dessen Geschäft vor 1½ Jahren wegen Kriegswuchers geschlossen wurde, stand schon seit längerer Zeit im Verdacht großer Lebensmittelschiebungen. Enorme Summen hat er namentlich an Mehl und Zucker verdient. Seine Verhaftung dürfte auch noch die zahlreicher Mithelfer nach sich ziehen.

Urlaub nach Verwundung oder Krankheit. Vor einiger Zeit ist von einem Vertreter des Kriegsministeriums im Reichstage erklärt worden, daß Mannschaften, die verwundet oder krank in einem Heimatslazarett gewesen sind, vor ihrer Wiederentsendung ins Feld Heimatsurlaub erhalten sollen. Durch eine Verfügung vom 15. April 1918 ist darin eine Änderung eingetreten, indem nur noch schwerverwundet oder schwerkrank Gewesene Urlaub erhalten sollen, und zwar solange die derzeitigen Verhältnisse an der Front fortbestehen. Leichtverwundete und Leichtkranke sind sogleich nach Entlassung aus dem Lazarett für die Ersatzzwecke des Feldheeres verfügbar zu machen, also nicht zu beurlauben.

Gemüseüberfluß im Rheinland. Einen Beweis dafür, wie außerordentlich reichlich die diesjährige Frühgemüseernte ausgefallen ist, liefert die Tatsache, daß die Kölner Markthallen in den letzten Tagen derart mit Gemüse überschwemmt wurden, daß von 464 Händlern nur 4 Gemüse abnahmen, weil die Bevölkerung mit Frischgemüse reichlich versorgt sei. Die gesamten Vorräte an Gemüse wurden teilweise öffentlichen Anstalten zugeführt, teilweise den Dörranstalten überwiesen, um die Mengen vor dem Verderben zu schützen.

400 Gramm Butter in einer Woche. In Königswusterhausen bei Berlin entfallen auf den Kopf des Einwohners nach Bekanntmachung vom 11. Mai ab 13. Mai 400 Gramm Butter. Das ist bei der Fettknappheit erstaunlich. Es wird auch dort nicht alle Wochen so gehen, aber die Tatsache an sich gibt selbst zu denken. Die Ursache glaubt die „Berl. Morgenpost" gefunden zu haben, wenn sie schreibt: Wie kommt die Gemeinde Königswusterhausen in die glückliche Lage, auf den Kopf der Bevölkerung 400 Gramm Butter in der Woche zu verteilen? Das hängt mit dem Schleichhandel zusammen. Dem Königswusterhausener Gemeindebezirk gehören große Werke der Rüstungsindustrien, die gelegentlich noch aus alten Verbindungen größere Lebensmittelsendungen erhalten. Diese beschlagnahmt nun auch den neuen, infolge des Neukölner Falles verschärften Vorschriften der Gemeindevorstand."

Kassel, 25. Mai. Aus dem Zuchthause an der Fulda sind nachmittags, als das Tor zur Einfahrt eines Geschirrs geöffnet worden war, sieben Strafgefangene, die ihre Sachen mit sich führten, entwichen. Polizeibehörden und Gendarmerie wurden drahtlich benachrichtigt und zur Hilfe bei den Verfolgungen aufgefordert.

4 Pfund Brot auch in Bamberg. Der Magistrat von Bamberg ist in der Lage, auf Grund der gemachten Mehlersparnisse eine Kürzung der Brotration nicht eintreten zu lassen.

Die Aufhebung des Belagerungszustandes abgelehnt. Die „Voss. Ztg." schreibt: „Die „Frankf. Ztg." meldete, daß einem Reichstagswunsch entsprechend das Ermächtigungsgesetz vom 4. August 1914 aufgehoben werden solle. Aus Bundesratskreisen und von zuständiger Regierungsstelle wird uns hierzu mitgeteilt, daß die Nachricht unbegründet ist. Jedenfalls ist für die Kriegszeit keine Aenderung geplant.

Epidemische Darmentzündungen in ganz Spanien, die schnell 6 Millionen Menschen ergriffen haben, erregen in der ganzen Welt großes Aufsehen. Viele Theater bleiben geschlossen, da das Personal an der unerklärlichen Krankheit leidet. Der Dienst auf den elektrischen Bahnen ist gestört, da viele Beamten angesteckt sind. Die Aerzte raten an, ernste Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, da im Jahre 1889 die Pest auf dieselbe Weise begann wie diese Krankheit. Die Blätter verwenden einen großen Teil ihres Raumes, um Einzelheiten über die Krankheit zu geben.

Der Bevölkerung wird angeraten, alle Zimmer gut zu lüften und oft in die frische Luft zu gehen. Oeffentliche Vergnügungen werden so gut wie gar nicht besucht.

Außer dem Ministerpräsidenten sind auch der Finanzminister, der Marineminister, der Unterrichtsminister und ihre Beamten krank. Man vermutet, daß der König angesteckt wurde, als er in der Schloßkapelle dem Gottesdienst beiwohnte.

Vergiftung beim Mittagessen. In Chroscütz (Oberschlesien) erkrankte die Familie des Maurers Johann Gallus nach dem Mittagessen schwer an Vergiftungserscheinungen. Das Haupt der Familie ist inzwischen gestorben, die übrigen sind außer Lebensgefahr. Die Untersuchung hat ergeben, daß Zinkweiß die Ursache der Vergiftung ist. Die Tochter bereitete Klöße. Da ihr dazu noch Mehl fehlte, schüttete sie den Inhalt eines nach ihrer Meinung Mehl enthaltenden Beutels in den Teig und bereitete die Klöße mit diesem. In diesem Beutel befand sich Zinkweiß, welches der Vater zum Anstreichen von Oefen verwenden wollte."

Auf der Diebesjagd ermordet. Wegen zahlreicher Diebstähle auf dem Bahnhof in Glowno (Posen) hatte die Eisenbahn sich einen Berliner Kriminalbeamten ausgebeten. Als solcher wurde der Vizewachtmeister Fritz Theel gesandt. Dieser hatte alsbald Erfolg. Er überraschte die Diebe und war dabei, ihre Personalien festzustellen, als er meuchlings durch einen Schuß in den Rücken getötet wurde. Die Verbrecher entkamen.

Auf der Straße erstochen wurde in Königsberg der in Neuendorf bei Lauenburg i. Pom. beheimatete Hofbesitzer Franz Wegner, der im Königsberger Apollo-Theater Geschäftsführer war. Der Täter ist noch unbekannt.

Ein Nordweststurm richtete in ganz Westpreußen schweren Schaden an. Aus mehreren schlesischen Bezirken wird aus den letzten Nächten Frostschaden berichtet.

Eine 15 jährige Mörderin. Das Dienstmädchen Hildegard Scholz aus Schreibersdorf bei Lauban warf den vier Jahre alten Sohn der Wirtschaftsbesitzerin Schmidt in Kieslingswalde in die Abortgrube, so daß das arme Kind erstickte. Die Görlitzer Strafkammer verurteilte das erst 15 Jahre alte Mädchen zu einer Gefängnisstrafe von zehn Jahren.

Zwei Tage an einen Baum gebunden. Auf der Landstraße nach Angern (Prov. Sachs.) wurde ein junger Mensch von zwei Männern überfallen, die ihn seiner ganzen Kleidung bis aufs Hemd beraubten und dann festbanden. Erst zwei Tage später wurde er durch einen Gendarm aufgefunden und erlöst.

Die Geliebte ermordet. In Kitzeberg bei Kiel fand man die 20 jährige Klara Rosemer aus Dietrichsdorf mit durchschnittener Kehle tot auf. Ihr Liebhaber, der Matrose Niemann ist von Bord des Hilfskreuzers, auf den er kommandiert ist, flüchtig.

Vom Blitz getötet wurde in Bünde bei Herford der Malermeister Fritz Weiland. Er war mit seinem Rade auf dem Wege zum Bahnhof, als ihn der Blitz traf.

Der Rhöniker Bankraub hat seine Sühne gefunden. Der Bankbote Viktor Sobanek hatte sich mit drei Genossen verabredet, daß sie ihn beim Abholen eines Geldsackes mit 310 000 Mk. Bankgelder überfallen sollten. Das Geld ist noch jetzt größtenteils verschwunden. Sobanek erhielt 5 Jahre Gefängnis, seine Genossen 3—10 Jahre. Die höchste Strafe erhielt der rückfällige Verbrecher Zimmerer Krzenzeno aus Eichenau.

Opfer einer Grubenexplosion. Im Betriebe der Bernburger Kaliwerke sind der 55 Jahre alte Zimmerhauer Wilhelm Gebhardi aus Meißen und der 16 Jahre alte Bergwerkspraktikant Albin Füllert aus Cuxtrena durch eine Explosion getötet wurden. Sie hatten sich zur Herbeischaffung von Wettertuch in einen seit längerer Zeit stilliegenden Teil des Grubenfeldes begeben und waren dort auf Gase gestoßen, die sich an den Grubenlampen entzündeten.

Todessturz einer Krankenschwester. Im Krankenhause zu Boele bei Hagen kam die barmherzige Schwester Archangela Wenniges im 10. Jahre ihres Berufes durch einen Unglücksfall zu Tode. Bei der Beförderung eines Kranken in ein anderes Stockwerk trat sie durch die Tür des Aufzuges, welche sich zu früh geöffnet hatte, und stürzte mehrere Stockwerke tief in das Kellergeschoß, wo sie mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb.

Werfet

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Packleinen, Flicklappen, Musterlappen alte Stricke, Bindfaden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkaufet es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbsmäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortir- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180530-12/fragment/page=0003

Zipsendorf, 25. Mai. Ein französischer Kriegsgefangener, der in der zu einem Gefangenenlager umgewandelten hiesigen Mühle untergebracht war, wollte sich, wie es heißt, an einem Abend aus dem Lager entfernen, um auf Liebesabenteuer auszugehen. Um unbemerkt zu entkommen, suchte der Gefangene durch das Triebwerkloch des Mühlenrades das Freie zu erlangen. Hierbei ist er wahrscheinlich zu Fall gekommen und durch den Sturz getötet worden.

Die Waisen vom Friesensteinhof.

Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von Gerhardt Büttner (Fortsetzung.)

So langten sie denn am Kontrollhause an. Die Zechenuhr hatte noch reichliche sechs Minuten Zeit, bis sie die fünfte Morgenstunde verkünden konnte. Beide jungen Männer nahmen ihre Kontrollmarken entgegen, schritten noch gemeinsam über den Hof bis zum Werkstattgebäude und trennten sich dort. Lorenz Katterwe hatte als Grubentischler erst in der Tageswerkstätte zu schaffen und nur wenigemale im Jahre einzufahren.

In seinem Aeußeren stach er gegen Max Demmig vorteilhaft ab ja gegen die Gesichtszüge seines Kameraden voll einiger Frivolität und Verschmitztheit, waren die seinigen voll einnehmenden Ernstes und verrieten ein über seinen Stand hinausgehendes Innenleben. Er war ein schweigsamer Geselle der Lorenz Katterwe, und in seinen Kameradenkreisen war er um eben dieser Schweigsamkeit willen nicht allzu beliebt. Auch sein Fleiß hatte ihm schon manchen Verdruß verursacht. Wie peinigte es den jungen, mittellosen Mann, wenn überall, wo er ging und stand, das Wort „Streber" gezischt wurde. Nein, nicht einmal gezischelt, sondern nur gehaucht. Es war, als dränge dies Wort ihm aus allen Ecken der Werkstatt entgegen wo Spinngewebe hingen, es war, als kröche es zu allen zersprungenen Fensterscheiben herein in so vielfarbiger Belenchtung, als das Sonnenlicht nur zuließ.

Mit diesem Wort war allmählich in ihm eine Verdrossenheit gedrungen, die ihn oft ungestüm bewegte, und nun kam der Schlag: Demmig hatte ihm gestern abend erzählt, wie es da oben auf dem Friesenhof stände. Die Frau sei tot und der Hof verschuldet. Morgen, kurz vor dem Abendläuten würde man die Mutter Lepach auf dem Gottesacker von Schmiedeberg zur letzten Ruhe betten. Die Vögelein da oben in dem immer so warm gewesenen Nest, auf dem höchsten der Friesensteine würden wohl jetzt Zugvögel werden und sich verflattern. „Das Geld" hatte der Freund weiter wörtlich gesagt "spielt eben eine so große Rolle im menschlichen Leben. Du kannst ihr ja denken mein Vater". Lorenz Katterwe entsann sich, wie ihm bei den weiteren Worten seines Freundes ganz aschfahl vor dem Augen geworden war. Er hatte nichts mehr recht verstanden. Nur das hatte er herausgehört, daß es schief gehen sollte mit Rosels Vater und daß es nun nach dem Tode ihrer Mutter anders — ja trauriger werden würde, da droben auf dem Friesensteinhofe.

So in Gedanken versunken trat der junge, kräftig gebaute Geselle in die Werkstatt ein. Einen Moment lang war ihm als hätte er den Auftrag aus den vielen Bretiern, die gerade heute so zahlreich wie selten je, hier auf geschichtet lagen lauter Särge zu meistern. Gerade schlug es fünf Uhr. Indem er seinen Werkstattkittel anzog, mustert er dabei die eintretenden Fachgenossen. In seinen Augen lag etwas wie eine Frage 'ast an jeden Eintretenden, die Frage: Willst du mir helfen, Kamerad, die Särge zu richten?" — Ihm selber aber war es, als gäben ihn die Augen der Eintretenden immer erneut die Antwort: „Du Narr von einen Lebenskünstler! Dein Strebertum leidet schon heute den ersten Schiffbruch. Dahin ist die reiche Zukunft dahin dein Herrentraum schwerverdienbaren Mammon durch Liebe zu erringen." Mit raschen Schritten eilte er zur Hobelbank und begann eifriger denn je sein Tagewerk. Die Hobel pfiff, die Späne stoben; aber ihm selbst war zu Mute, als brenne ihm ein nie gekannter, weher Schmerz das Herz wund. Er hielt ein wenig in seiner Tätigkeit inne und stöhnte jäh auf.

Sein Nachbar der Zimmermann Mischke, der gerade den Meterstab, zum messen bereit gesteckt in der Hand hielt, sah sich nach Katterwe um und meinte: „Hast wohl eine schlechte Nacht hinter dir, Lorenz, daß du so drauf los hobelst als würde dir besonderer Akkordlohn zuteil. Glaub' mir's nur, für derlei Bravourleistungen hat unser Werkmeister Janus gar kein Verständnis nicht. Ich meine natürlich von wegen Zahlung. Oder schuftest du armseliger Hungerkünstler um sonst was Besonderes? Willst etwa den Ersatzmann für den Werkmeister abgeben? Du wärst mer so ener! Bist en bißchen zu schwach auf der Brust dazu Lorenz, und der Janus macht doch noch sein 50 er Jubiläum ob du dich da so anstrengst oder nicht." Dann wande sich der rotköpfige Specher ab und begann behäbig sein Meßwerk und brummte noch so dieses und jenes in den struppigen Bart. Ein paar andere Kollegen, die ein paar Brocken der Mischkeschen Ausfälle aufgefangen hatten, lachten brutal und warfen auch ihrerseits mit wenig lieblichen Bemerkungen umher.

(Fortsetzung folgt)

Großes Hauptquartier, 27. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weitere große Erfolge an der Vesle.
Bisher 25000 Gefangene.

An den Kampffronten von der Yser bis zur Oise hielt die erhöhte Gefechtstätigkeit an.

Französische Teilangriffe südlich von Ypern scheiterten.

Westlich von Montdidier drang der Feind bei örtlichen Vorstoß in Contigny ein.

Die Armeen des Generalobersten von Boehm und des Generals Below (Fritz), der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz **haben gestern den Angriff siegreich fortgeführt.**

Heranreilende französische und englische Reserven wurden geworfen.

Auf dem rechten Flügel haben die Divisionen des Generals von Larisch nach Abwehr französischer Gegenangriffe den Rücken von Terny-Sorny und die Höhen nordöstlich von Soissons genommen.

Nach hartem Kampf brachen auch die Truppen des Generals Eichara den Widerstand des Feindes auf der Hochfläche von Conde, Fort Conde wurde erstürmt, Vergny und Missy genommen.

Auf dem Südufer der Aisne und westlich wurden die Höhen westlich Chery erstiegen.

Die Korps der Generale v. Winckler, v. Conda und v. Schwettow haben die Vesle überschritten. Braine und Fismes wurden erobert. Wir stehen auf den Höhen hart südlich der Vesle.

Die Truppen des Generals Ilse haben die Höhen nordöstlich von Prouilly erstürmt. Villers-Franqueux und Courcy genommen und kämpfen um die Höhen von Thiery.

Derunermüdlich vorwärtsstrebenden Infanterie, Artillerie und Minenwerferwaffe folgten Ballone, Flaks und Nachrichtentruppen auf dem Fuße. Kraftvolle Arbeiten der Pioniere, Eisenbahn-, Armierungs und Bautruppen haben die Ueberwindung des Angriffsfeldes und des Nachschubes der Kampfmittel durch die rastlos tätigen Kolonnen ermöglicht

In aufopfernder Tätigkeit versorgten Ärzte und Krankenträger die Verwundeten auf den Schlachtfeldern.

Trotz Wechseln des Wetters griffen unsere Flugkräfte den Feind immer wieder mit Bomben und Maschinengewehren an, während Infanterie- und Artillerieflieger ohne Unterbrechung den fortschreitenden Angriff und die Wirkung unseres Artilleriefeuers überwachten.

Die Gefangenenzahl ist auf 25 000 gestiegen unter ihnen ein französischer und ein englischer General.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18. K. R. A. betreffend Beschlagnahme und Vorratserhebung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 29. Mai 1918.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sontag,
Generalleutnant.

Sammlung getragener Oberbekleidung.

Die Kreiseingesessenen mache ich nochmals eindringlich auf die angeordnete **Sammlung getragener Oberbekleidung** worüber in den Tageszeitungen wiederholt Bekanntgabe erfolgt ist, aufmerksam. Nach den gemachten Wahrnehmungen scheint die angeordnete Ablieferung noch zu wenig bekannt zu sein. Die Herren Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher werden deshalb gebeten, für die allgemeine Bekanntmachung Sorge zu tragen. Ich weise nochmals daraufhin, daß, falls bis zum 1. Juni dieses Jahres die dem Kreise aufgegebene Anzahl von Anzügen nicht abgeliefert worden ist, die zwangsweise Ablieferung und Enteignung eintritt. Die Ablieferung kann auch durch Vermittelung der im Kreise bestehenden folgenden Sammelstelle erfolgen:

in Teuchern: Jeden Dienstag und Donnerstag vorm. 10—12 Uhr Zeitzerstraße 13. im Hause des Herrn Schnittwarenhändler G. Kärmer.

Bei der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache ist die schleunige Ablieferung erforderlich und gebe ich mich der Erwartung hin, daß dieser Hinweis genügen wird, um die gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Weißenfels, den 27. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.
J. V. Thimey, Kreisdeputierter.

Wohnungs-Zählung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. April 1918 findet im Deutschen Reiche an bestimmten Orten eine Wohnungszählung statt. Als Tag der Zählung bestimme ich für den Landkreis Weißenfels Freitag 31. Mai. Die Ausführung der Zählung liegt den Gemeindebehörden ob. Die Hauseigentümer haben die Erhebungsbogen ordnungsmäßig auszufüllen; die Haushaltungsvorstände oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, ihnen jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Wer sich weigert, die vorgeschriebenen Angaben zu machen oder in die Hausliste einzutragen oder wer vorsätzlich wahrheitswidrige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Die Gemeindebehörden haben dies auf ortsübliche Weise bekannt zu machen. Die Hauslisten sind seitens der Gemeindebehörden bis spätestens zum 15. Juni ds. Js. nach gehöriger Prüfung mir einzureichen.

Weißenfels, den 27. Mai 1918.

Der Königliche Landrat. J. V. Thimey, Kreisdeputierter.

Magd,
welche melken kann, sucht sofort
Gut Nr. 1,
Kuhndorf, Station Zeitz.

Geräum. Wohnung.
mit Küche u. Zubehör, desgl. eine kleinere für einzelne Leute zu vermieten.
Werschner Weg 10.

Ein guterhaltener
Burschen-Anzug
preiswert zu verkaufen.
Schützenstraße 8.

Kräftige
Tomatenpflanzen
hat noch abzugeben.
Osw. Hildebrand.

Kino
„Weisse Wand"
Sonnabend u. Sonntag
„Des Goldes Fluch"
Drama 5 Akte!

Ehrenerklärung.

Die gegen Karl Kynast ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Karl Böhme.

Theater in Teuchern!
Gasthof „zum Grünen Baum".
Sonntag, den 2. Juni 1918
abends 8 Uhr.
Gastspiel des Berliner Operettentheaters.
In Fesseln der Liebe
Lustspiel in 3 Akten v. Benedix.
Preise der Plätze im Vorverkauf (im Gasthof zum Grünen Baum).
Sperrsitz 1,50 Mk., I. Platz 1,25 Mk., II. Platz 0,80 Mk.,
Abendkasse: Sperrsitz 1,75 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1,00 Mk., Gallerie 0,60 Mk.
Nachmittags von 3½ Uhr an
grosse Kindervorstellung
Rotkäppchen
und der böse Wolf!
Märchen in 5 Akten von Görner.
Preise der Plätze: 60, 40, 30 und 20 Pfg.
Um gütigen Zuspruch bittet
die Direktion.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, herzensguten Mutter, unserer guten Schwiegermutter, Schwester, Tante und Grossmutter

Witwe
Wilhelmine Kessler

sagen wir allen, welche ihren Sarg mit Kränzen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte geleiteten nur auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer Leitzmann für seine lieben trostreichen Worte.

Die tieftrauernden **Hinterbliebenen.**

Teuchern (Bahnhofswirtschaft), d. 29. Mai 1918.

Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis des

Invalid
August Bockwitz

sagen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme unserer geliebten Entschlafenen,

Franziska Peissker

sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.

Teuchern, den 28. Mai 1918.

Livia Möller, geb. Peissker.
Otto Möller.
Kurt Möller.
Charlotte Möller, geb. Knobbe.

Schriftleitung, Druck und Verlag Otto Lieferenz, Teuchern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180530-12/fragment/page=0004

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 M., von unseren ins Haus gebracht 1,80 Mk und durch den Briefträger 1,59 Mk.

Vierteljährliche und monatlich Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

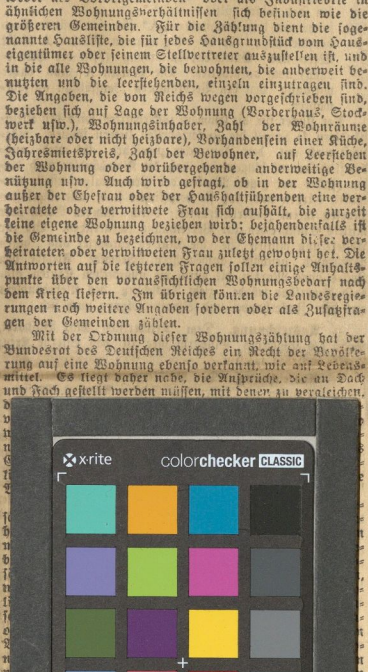
№ 63. | Donnerstag, den 30. Mai 1918. | 57. Jahrgang.

Die Wohnungszählung.

Das Recht auf Wohnung.

Im ganzen Deutschen Reiche findet jetzt zur Steuerung einer möglichen Wohnungsnot die erste Wohnungszählung statt, und zwar in allen Gemeinden mit über 5000 Zivileinwohnern, außerdem in kleineren Gemeinden, die entweder als Vorortgemeinden oder als Industrieorte in ähnlichen Wohnungsverhältnissen sich befinden wie die größeren Gemeinden. Für die Zählung dient die sogenannte Hausliste, die für jedes Hausgrundstück vom Hauseigentümer oder seinem Stellvertreter auszustellen ist, und in die alle Wohnungen, die bewohnten, die anderweit benutzten und die leerstehenden, einzeln einzutragen sind. Die Angaben, die von Reichs wegen vorgeschrieben sind, beziehen sich auf Lage der Wohnung (Vorderhaus, Stockwerk usw.), Wohnungsinhaber, Zahl der Wohnräume (heizbare oder nicht heizbare), Vorhandensein einer Küche, Jahresmietspreis, Zahl der Bewohner, auf Leerstehen der Wohnung oder vorübergehende anderweitige Benützung usw. Auch wird gefragt, ob in der Wohnung außer der Ehefrau oder der Haushaltführenden eine verheiratete oder verwitwete Frau sich aufhält, die zurzeit keine eigene Wohnung beziehen wird; bejahendenfalls ist die Gemeinde zu bezeichnen, wo der Ehemann dieser verheirateten oder verwitweten Frau zuletzt gewohnt hat. Die Antworten auf die letzteren Fragen sollen einige Anhaltspunkte über den voraussichtlichen Wohnungsbedarf nach dem Krieg liefern. Im übrigen können die Landesregierungen noch weitere Angaben fordern oder als Zusatzfragen der Gemeinden zählen.

Mit der Ordnung dieser Wohnungszählung hat der Bundesrat des Deutschen Reiches ein Recht der Bevölkerung auf eine Wohnung ebenso verkannt, wie auf Lebensmittel. Es liegt daher nahe, die Ansprüche, die an Dach und Fach gestellt werden müssen, mit denen zu vergleichen,



Zeitverhältnissen keine große Aussicht in der Beschaffung von Unterkunft genommen werden können, aber die Frage der Mietshöhe ist nicht auszuschalten. Und es wird ganz unmöglich sein, jedem Hausbesitzer für die Mietspreise bindende Vorschriften zu machen, weil die Unkosten nicht nur bedeutend gestiegen, sondern auch ungleich sind. Die Annahme der guten alten Zeit, daß jeder Hausbesitzer ein wohlhabender oder gar reicher Mann sei, trifft ja doch längst nicht mehr zu. Mit einem leistungsunfähig gewordenen Hausbesitzerstande würde aber der Steuerverwaltung sehr wenig gedient sein. Und auch den Mietern nicht. Denn ist niemand da, der Häuser kauft, so werden keine Neubauten aufgeführt werden.

Die Wohnungsfürsorge hat sich also nach zwei Punkten hin zu gestalten: 1. Genügend Unterkunft zu schaffen, 2. Den Mietspreis erschwinglich zu gestalten. Und das wichtigste Hilfsmittel für beide Ziele bleibt die Verhütung einer Ueberfüllung, einer Zusammenstauung der Bevölkerung. Denn damit, daß schließlich jeder Mietspreis ebenso gezahlt werden könnte, wie jeder Lebensmittelpreis, können und wollen wir nicht rechnen. Diese Schraube ohne Ende, auf die schon weiter vorn hingewiesen ist, ist für die Dauer unmöglich.

Neben den großen Gesichtspunkten für diese Angelegenheit werden sich aus den lokalen Verhältnissen der einzelnen Städte noch viele schätzbaren Nutzanwendungen ergeben, die sicher dazu beitragen werden, die Flut der Bevölkerungsbewegung zu teilen. Denn Mißhelligkeiten in der Wohnungsangelegenheit wirken noch peinlicher, als bei den Lebensmitteln.

Der Weltkrieg

Die siegreiche Schlacht an der Aisne.

Bisher 15000 Gefangene gezählt.

Großes Hauptquartier, 28. Mai. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kemmel und an der Lys, auf den Schlachtfeldern zu beiden Seiten der Somme und an der Avre haben sich die Artilleriekämpfe gestern abend verschärft. Zwischen Boormezeele und Loker stießen wir in die französischen Linien vor und brachten mehr als 300 Gefangene ein.

Der Angriff des Deutschen Kronprinzen südlich von Laon führte zum vollen Erfolge. Die dort stehenden französischen und englischen Divisionen wurden vollständig geschlagen.

Die Armee des Generals von Boehn hat den Chemin des Dames erstürmt. Der langgestreckte Bergrücken, an dem der große Durchbruchsversuch der Franzosen im Frühjahr 1917 zerschellte, und den wir aus strategischen Gründen im Herbst vorigen Jahres räumten, ist wieder in unserer Hand.

Nach gewaltiger Artillerievorbereitung erzwang unsere unvergleichliche Infanterie im Morgengrauen zwischen Vauraillon und Craonne den Uebergang über die Ailette und drang weiter östlich zwischen Corbeny und der Aisne in die englischen Linien ein. Völlig überrascht leistete die Besatzung der ersten feindlichen Linien meist nur geringen Widerstand. Schon in den frühen Morgenstunden waren Pinon, Chavignon, Fort Malmaison, Courtecon, Cerny, der Winterberg und Craonne, der Vister Berg und die ausgebauten Werke bei und nördlich von Berry-au-Bac erstürmt.

Gegen Mittag war unter steten Kämpfen zwischen Vailly und Berry-au-Bac die Aisne erreicht. Vailly wurde genommen. Das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrs- und Herbstkämpfe war in unaufhaltsamem Angriffsdrange überwunden.

Am Nachmittage ging der Angriff weiter. Zwischen Vauxaillon und Vailly stehen wir auf den Höhen bei Neuville, Laffaux und nördlich von Conde. Zwischen Vailly und Berry-au-Bac haben wir die Aisne überschritten und den Kampf in das seit 1914 vom Kriege unberührt gebliebene Gebiet hineingetragen. Von den befestigten Waldhöhen auf dem Südufer des Flusses wurde der Feind erneut geworfen. Wir haben zwischen Vailly und Beaurieux die Höhen hart nördlich der Vesle erreicht.

Die Armee des Generals von Below (Fritz) warf den Feind aus seinen starken Stellungen zwischen Savignieul und Brimont über den Aisne—Marne-Kanal zurück und erstürmte auf dem Westufer des Kanals die Orte Tormicy, Cauroy und Loivre.

Bisher wurden 15000 Gefangene gemeldet.

Zwischen Maas und Mosel und an der lothringischen Front lebte die Gefechtstätigkeit auf. Vorstöße in die feindlichen Linien brachten mehr als 150 Gefangene französischer und amerikanischer Regimenter ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Unsere Verluste sind gering.

Der Kaiser schreibt in der Siegesmeldung an die Kaiserin: „Der Engländer wie der Franzose sind vollständig überrascht worden. Unsere Verluste sind gering."

Ein Beweis für die völlige Ueberraschung der Entente ist die Tatsache, daß Foch zwischen Reims und Soissons die abgekämpften englischen Divisionen eingeschoben hatte. Bis in die letzten Tage sandte die Entente alle Reserven in den Raum nördlich Amiens bis zum Meere. Das war bei dem Mangel an Bahnen und der Beherrschung eines Teiles der Bahnen durch die deutsche Artillerie nicht leicht, und der Abtransport von dort auf das neue Schlachtfeld wird ebenso wenig leicht sein.

Was die Entente sofort zur Verfügung hat, um den Deutschen an der Einbruchsstelle entgegenzutreten, wird nicht gerade viel sein. Wahrscheinlich einige örtliche Reserven und die zum Schutze von Amiens aufgestellten und in Kraftwagen heranzuholenden Divisionen.

Die besondere Schwierigkeit des Geländes nördlich der Aisne — es liegt hier ein 12 Kilometer breites Trichtergelände, das von einem 50 bis 80 Meter hohen, 25 Kilometer breiten Höhenrücken (der Damenweg) durchzogen ist — hatte der Entente einen Angriff an dieser Stelle wohl als unmöglich erscheinen lassen. Es fehlen die Wege und es fehlt jede Bahn für den Nachschub. Das ist eine Schwierigkeit, die mit jedem Kilometer, das unsere siegreiche Truppen weiter vordringen, um so stärker sich bemerkbar machen muß. Sicher hat die Oberste Heeresleitung alles Denkbare mit Sorgfalt vorbereitet, um auch dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, aber sie bestehen und müssen bei der Einschätzung der weiteren Ereignisse berücksichtigt werden.

Ein besonders glänzender Erfolg bei dem neuen Angriff ist die erstaunlich schnelle Ueberwindung der Trichterzone. Diese bot den Feinden für den Rückzugskampf der Maschinengewehre ein ideales Gelände, aber unsere Truppen haben in der großen Schlacht und in den Flandernkämpfen das Niederkämpfen der Maschinengewehrnester gelernt. Die vom Kaiser betonten geringen Verluste sind besonders hierauf zurückzuführen. Je geringer unsere Verluste sind, um so größer ist die Freude über unseren neuen Sieg. Er reiht sich würdig den gewonnenen Schlachten an der Somme und in Flandern an.

Wie die Feinde sich belügen.

Die feindliche Berichterstattung wird, wie bisher, auch hier versuchen, den großen deutschen Erfolg herabzumindern und bald die „volle Bedeutungslosigkeit" der wichtigen verlorenen Höhenstellungen feststellen. Welche außerordentliche Wichtigkeit jedoch die Franzosen im Jahre 1917 diesen Stellungen beimaßen, beweisen die französischen Funksprüche, in denen die Franzosen ihren Erfolg aller Welt verkündeten. Der Eiffelturmbericht spricht am 24. Oktober 1917 von dem äußerst glänzenden Sieg und der Eroberung der gewaltigen deutschen Befestigungen. Er rühmt die Tiefe des Vorstoßes von 3½ Kilometer Breite. Diesmal erreichte der deutsche Vorstoß am 27. Mai 1918 bereits bis zum Abend des ersten Tages eine Tiefe von weit über 12 Kilometer.

Italienische Vorstöße.

Wien, 28. Mai. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: Die Kampftätigkeit im Tonale-Abschnitt flaute gestern ab. Versuche der Italiener, weiter vorzudringen, wurden vereitelt. Ein Teil unseres am Presena-Abschnitt eingebauten Materials fiel in Feindeshand. Durch heftiges Artillerie- und Minenfeuer unterstützte starke Erkundungsvorstöße südlich Capo Sile brachten den Italiener in den Besitz eines unwesentlichen Teiles unserer vordersten Linien.

Der Chef des Generalstabes.

Von italienischer Seite wurde seit Wochen auf das Bevorstehen einer österreichischen Offensive hingewiesen. Die jetzigen nervösen Vorstöße der Italiener sind ein Ausfluß ihrer Ungewißheit, wo die Oesterreicher angreifen werden. Sie erreichen damit natürlich absolut nichts; denn der Angriff wird erst an dem Tage erfolgen, wo alle Vorbereitungen so getroffen sind, daß der Erfolg nicht ausbleiben kann.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 28. Mai. Amtlich. Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings vernichtet: 20000 B.-R.-T. feindlichen Handelschiffsraumes.

Unter den versenkten Schiffen war ein etwa 5000 To. großer, stark gesicherter, bewaffneter Dampfer. Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Pennyworth" (5388 To.).

Den Hauptteil an den Erfolgen hat das von Oberleutnant zur See Warzecha befehligte Boot.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Offensive zur See.

Angesichts des zweiten Jahrestages des großen deutschen Seesieges am Skagerrak am 31. Mai und 1. Juni 1916 hat die Ententepresse in den Brusttönen hoher Zukunftshoffnungen, in Wahrheit zur Bemäntelung der für England so fatalen Erinnerung, von der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit einer neuen großen Seeoffensive geschrieben. Sie hatte auf die gewaltige Kriegsflotte Englands, auf die Marinekräfte von Frankreich, Italien und Nordamerika hingewiesen und angedeutet, daß diese vereinigten Seestreitkräfte Wunderdinge erreichen könnten. Das könnte sein, wenn die peinliche Tatsache von der britischen Niederlage am Skagerrak nicht bestände, wenn der Zustand der feindlichen Flotte nach der langen Kriegszeit nicht sehr zu wünschen übrig ließe, und wenn die deutsche Hochseeflotte nicht schlagfertig, in voller Aktionsfähigkeit Wache hielte. Das ist der reiche Lohn der großen Anstrengungen, mit welchen Deutschland in den Friedensjahren seine herrliche Hochseeflotte geschaffen hat, daß ihre durch das Skagerrak-Treffen bewährte ruhmreiche Leistungsfähigkeit schon durch die Existenz genügt, den Feind in Schach zu halten. England kann zur See nicht machen, wie es will, es muß mit den deutschen Panzerschiffen rechnen. Bei der Ankündigung der großen Seeoffensive ging endlich auch wohl ein Stück Erwartung mit unter, die deutsche Landoffensive beeinflussen zu können. Auch damit ist es nichts geworden, wie der inzwischen vom Kronprinzen erfochtene Sieg am „Damenweg" beweist, der John Bull um so schwerer getroffen hat und die feindliche Frontstellung, die eben erst neu errichtet war, wiederum einzureißen droht. Foch und Haig können Hindenburg und Ludendorff nicht folgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180530-12/fragment/page=0005